

Am nächsten Tag kommt eine junge Frau mich angucken. Sie ist sehr hübsch und riecht auch gut. Irgendwie nach Waldfrüchten und noch etwas anderem, was ich aber nicht so richtig zuordnen kann. Ihre Stimme klingt warm und weich, und ich denke schon, dass ich mich tatsächlich mit ihr als neues Frauchen anfreunden könnte.

Zumal ich inzwischen kaum noch ein Wort mit meinen Geschwistern wechsele, die wohl denken, sie wären was Besseres, weil sie bleiben dürfen und ich nicht. Was meine Mama betrifft, nun ja, die findet eh, dass Hundewelpen spätestens mit zwölf Wochen auf eigenen Pfötchen stehen können sollten.

Nun aber zurück zu der jungen Frau, die so nett aussieht und klingt und duftet – nur leider einen Dobermann namens Enzo hat. Da der arme Enzo so viel alleine zu Hause ist, weil sie wiederum so viel arbeiten muss, suchte sie nun einen Kumpel für Enzo-Schnucki.

So weit, so gut. Ich habe mir zwar schon vorgestellt, ihr alleiniger Liebling zu sein, aber immerhin bin ich kleiner und schon deshalb garantiert derjenige, der dann abends mit ihr auf dem Sofa kuschelt.

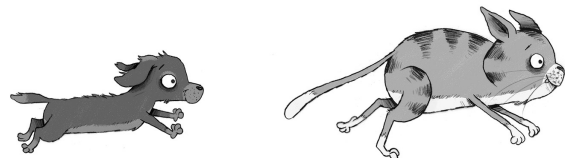
„Haben Sie denn den Enzo mitgebracht?“, will mein Noch-Herrchen Manfred von der netten jungen Frau erfahren.

„Oh ja, natürlich! Schließlich müssen die beiden Hunde sich ja auf Anhieb mögen“, meint sie mit samtiger Stimme.

„Wollen Sie ihn reinholen, oder sollen wir die beiden einfach mal im Garten sich miteinander bekannt machen lassen?“

„Vielleicht besser erst mal im Garten. Da haben sie mehr Platz, um gleich ein bisschen toben zu können“, entscheidet mein Fast-neues-Frauchen.

Ich bin wirklich besten Mutes und absolut gewillt, es mit der netten jungen Frau zu versuchen. Zumindest so lange, wie ich alleine auf der Terrasse sitze und erwartungsvoll auf das Gartentor starre. Doch dann öffnet es sich und Enzo erscheint auf der Bildfläche. Ein Muskelpaket durch und durch, das mich mit einem Blick mustert, der selbst die Sonne gefrieren lässt.



„Grrrrr“, macht er drohend an meine Adresse gerichtet. Mehr nicht. Aber es reicht vollkommen, um klarzustellen: Vergiss es. Mein Frauchen bleibt mein Frauchen und

wird mit niemandem geteilt!

Im nächsten Moment macht er einen Satz auf mich zu und will mich unter Garantie mit einem Happys schnappen. Das kann ich natürlich nicht kampflos über mich ergehen lassen und haue ihm mit voller Wucht meine sehr spitzen Hundemilchzähne direkt in die Nase.

„Wuuuuuuuuuhhhh“, jault die Kampfmaschine total übertrieben los.  
„Wuuuuuhhhhuu ...“

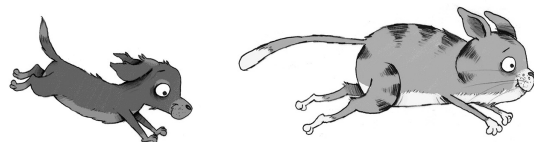
„Oh nein, Enzo, was ist passiert?“, ruft die junge Frau erschrocken.

Ich atme erleichtert auf, finde es allerdings nicht so nett von ihr, dass sie sich ausschließlich um Enzo sorgt. Ich habe zwar keine äußerlichen Blessuren davongetragen, aber einen riesigen Schreck bekommen. Schließlich bin ich eben nur um Haaresbreite den gefährlichen Reißern eines echt unangenehmen Zeitgenossen entkommen.

„Er blutet. Verdammt, ihr angeblich so lieber Dackel hat meinen armen Enzo-Mausi in die Nase gebissen“, regt die junge Frau sich auf.

„Das verstehe ich nicht“, versucht mein Noch-Herrchen mich zu verteidigen. „So was hat Paul noch nie getan. Vielleicht hat er sich von ihrem Enzo bedroht gefühlt? Oder er wollte spielen und hat dabei einfach zu fest zugeschnappt. Er ist ja noch so jung und ungestüm.“

„Wissen Sie was“, schimpft die nun überhaupt nicht mehr nette Frau, „diesen Dackel können Sie behalten. Wenn der schon als Welpen so gemeingefährlich ist, wie soll das erst werden, wenn er ausgewachsen ist? Nein, so einen Beißer möchte ich bestimmt nicht haben!“



Dann ist sie weg, und mein Noch-Herrchen lässt mich mal wieder im Garten schmoren.

„Paul, denk mal darüber nach, ob es nicht vielleicht an dir liegt, dass dich einfach keiner haben will!“

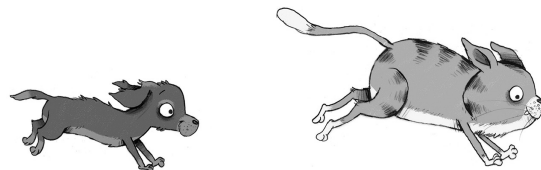
Hm ... nicht schön. Wirklich nicht.

## Kapitel 3

# Familienbande

Am darauffolgenden Wochenende tauchen erneut Interessenten auf, wie mein Noch-Herrchen sie nennt. Diesmal sind es ganz schön viele: Mutter, Vater und zwei Kinder. Uaaah! Bloß nicht. Kinder sind ja so gar nichts für mich. Und die beiden hier erst recht nicht, denn sie sehen total frech und wild aus. So richtig rotzig.

„Wir haben lange überlegt, was für eine Rasse zu uns passen könnte“, sagt die Mutter, eine blonde Frau mit lustigen Sommersprossen. „Eigentlich ist ja der Golden Retriever der perfekte Familienhund. Aber der war uns einfach zu groß. Unsere Wohnung ist zwar schön geräumig, und wir wohnen auch im Erdgeschoss mit kleinem Gartenanteil und Blick auf den Park. Aber wir reisen viel, und da dachten wir, so ein kleiner Hund wäre einfach praktischer.“



Praktischer? Habe ich das gerade richtig verstanden? Die wollen mich haben, weil ich so schön praktisch bin. Unerhört! Ich glaub, bei denen piept's!

„Der Kofferraum ist immer mit allen möglichen Dingen voll, und für einen großen Hund ist dann nur noch wenig Platz vorhanden“, fügt der Vater, der dunkle Locken und blaue Augen hat, hinzu.

Wie jetzt, ich soll zu *allen möglichen Dingen* in den Kofferraum gesperrt werden? Niemals! Das können die mal getrost vergessen.

„Ja, da gebe ich Ihnen recht, ein kleiner Hund ist wirklich leichter zu verstauen“, sagt nun auch noch mein Noch-Herrchen.

VERRÄTER!

„Was sagt ihr denn zu ihm, Bille und Fips?“, fragte die Mutter die beiden Kinder. Bille und Fips. Herrje, die sehen auch schon aus wie so eine Bille und ein Fips.

„Ich finde seine krummen Beine süß“, sagt das Mädchen, das ebenso blond ist, aber noch viel mehr Sommersprossen als seine Mutter hat.

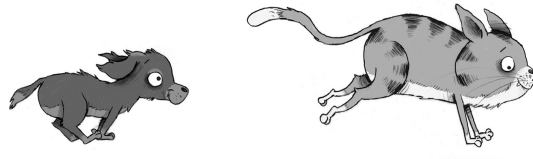
Krumme Beine? Wer hat hier bitte schön krumme Beine? Frechheit!

„Und du, Fips?“

Fips mustert mich eindringlich, wobei er die Hand ans Kinn legt und seinen Kopf mit den feuerroten Haaren leicht nach links neigt.

„Hm ... ich weiß nicht. Kann man denn mit dem überhaupt so richtig spielen?“

Er geht vor mir in die Hocke. „Die Beine sind echt sehr kurz und krumm. Womöglich schafft der es damit nicht einmal um den Ententeich herum.“ Er streckt die Hand nach mir aus und tätschelt mir den Kopf. „Und das Fell ist auch nicht so fluffig und weich, wie bei den kleinen Labradorwelpen, die wir uns neulich angeguckt haben.“



Okay, was genug ist, das ist mehr als genug. Er will mich nicht, kein Problem, denn mir geht es ganz genauso.

Und damit er das auch kapiert – schnapp –, beiße ich ihm flugs in den Zeigefinger.

„Paul! Aus! Was soll das denn?“, schimpft mein Noch-Herrchen erbost.

Ich tue total unschuldig und drehe der Familie schon mal mein Hinterteil zu. Logisch geht jetzt nämlich das Geschimpfe und Gezeter los. Von wegen, was für ein fieser Beißer ich doch bin und dass ich ja absolut kein Hund für Kinder wäre und ...

„Der gefällt mir, Mama und Papa, der ist lustig. Den will ich haben!“, höre ich Fips hinter mir lachen.

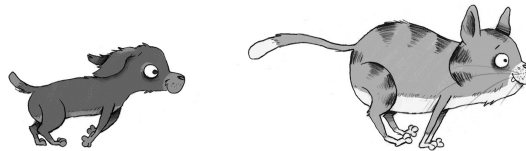
„Aber, Fips, er hat dich doch gerade gebissen“, staunt seine Mutter.

Doch Fips winkt großzügig ab. „Das tat nicht weh, und außerdem kann ich ihn gut verstehen, wir haben ja auch die ganze Zeit über ihn gelästert.“

„Hm ...“, macht der Vater nachdenklich. „Mir gefällt er irgendwie auch. Er hat was. Ein echter Charakterdackel. Aber was denkst du denn nun, Bille? Schließlich habt ihr beide – du und Fips – euch einen Hund gewünscht. Dann muss er auch euch beiden gefallen.“

„Ich finde ihn richtig süß und möchte ihn wirklich gerne haben“, sagt Bille, und es hört sich so an, als sei das tatsächlich ihr Ernst.

Der Abschied von meinem alten Zuhause, Mama, meinen Geschwistern und meinem Ex-Frauchen und -Herrchen ist kurz und schmerzlos ausgefallen. Ein bisschen Nasenreiben, ein paar Mal Kopf tätscheln, und schon sitze ich auf dem Rücksitz der Familie Schwenke zwischen Bille und Fips.



Ich bin hin- und hergerissen. Eigentlich will ich die Schwenkes doof finden. Doch Bille kann so herrlich kraulen, und Fips erzählt einen urkomischen Witz nach dem anderen – kurz: die Stimmung im Familienauto ist total gemütlich.

„Am besten wird es sein, wir fahren direkt zum Tiergeschäft und kaufen erst einmal ein Hundekörbchen, Halsband und Leine und Futter für Paul“, meint Doro Schwenke.